

# Wir lieben WÜSTEN

## Das schöne Dorf am Rand Lippes, wo jeder fast noch jeden kennt

Zwei Stunden in Wüsten: Bei allem Wandel ist eins geblieben – das ehrenamtliche Engagement

■ **Bad Salzuflen-Wüsten (KI).** „Zwei Stunden in...“, lautet wieder die Aufgabe, heute zwei Stunden in Wüsten. Ortskundiger Begleiter der LZ ist Albert Siegert (73), der Vorsitzende der Heimatfreunde Wüsten. Treffpunkt ist zu einem Vorgespräch in seinem Wohnzimmer, dazu gesellt sich noch Klaus Pumpenmeier, stellvertretender Vorsitzender.

Sowohl Albert Siegert als auch Klaus Pumpenmeier können mit geschichtlichen Fakten, Zahlen oder Dönekens aufwarten. „Fangen wir doch mal mit dem Namen an“, sagt Albert Siegert. „Wüsten“ wurde zu „Wüsten“, weil hier nach dem Jahr 1000 die Wälder abgeholzt wurden – die Gegend gleichsam ver-



Schön: Blick auf die Wüstener Kirche von der Kurve eingangs der Birkenallee aus gesehen



Leben Wüsten: Marianne (44) und Klaus (46) Hartwig



Das ist typisch Wüsten: Wenn es etwas zum Wohle der Allgemeinheit zu tun gibt, machen viele ganz selbstverständlich mit – hier bei der Neugestaltung des Schulhofs.

wüstet wurde, da das Holz zur Salzgewinnung gebraucht wurde. Zur „Wüste“ geworden, aus der aber neues Leben entspringt – das Wüstener Wappen bespricht diese Entwicklung: Ein abgehackter Eichenbaum, aus dem neue Blätter sprießen. Wüsten, eine Dorfgemeinschaft, bestehend aus den ehemaligen Bauerschaften Ober- und Unterwüsten, heute wohl das flächenmäßig größte Dorf

Nordrhein-Westfalens mit einer Fläche von 21 km<sup>2</sup>, das entspricht der Fläche Duisburgs, der Umgang beträgt 20 Kilometer, die Einwohnerzahl liegt bei 4000. Wüsten besteht aus zahlreichen Ortsteilen. Älteste Ansiedlung ist die Gehöftansammlung Hellerhausen – (Pumpenmeier: „Erste Erwähnung Hellerhausens datiert aus ungefähr 1011.“). „Ja“, so Siegert schelmisch, „früher gab es in Wüsten alles zweimal: zwei Bürgermeister, zwei Schulen, zwei Trüchsenbeschauer, zwei Ziegenböcke.“ Wie bittet? „Nun, jede Gemeinde hatte einen Ziegenbock zum Decken der Ziegen.“ 1939 wurden die beiden Wüsten dann offiziell zusammengeführt. Heute, auf unserer Fahrt durch den Ort, entlang am ehemaligen Krukenplatz, ist aller-

dings wieder das Ortsbild „Ober-“ bzw. „Unterwüsten“ anstalliert.

Lange ein reines Bauerndorf, entwickelte sich in Wüsten vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg das Handwerk, das Land- und auch Industrie- und kleine Betriebe. Hier fanden vor Ort Arbeit. Es gab einen Schmied, einen Sattler, eine aus der Baubranche, da haben 50er Jahren viel gebaut, obwohl Bauland in Kruken nicht billig war. Zusatz zum Beispiel durch Vertrieb und Flüchtlinge ließen den Ort wachsen. Früher hatte Wüsten übrigens sieben Wasser und eine Windmühle – hier entstand 1902 das erste Wasserkraft für Salzuflen, auch Herford bekommt Wasser aus Wüsten.



Blick zurück: Die Haltestelle der Herforder Kleinbahn des 19. Jahrhunderts. Von 1902 bis 1963 fuhr die Kleinbahn von Wallenbrück über Binger, Herford und Bad Salzuflen nach Vlotho. Die Haltestelle, die hier lag, war nicht auf Wüstener Boden, aber sie war, bevor 1955 ein parallel verlaufender Busverkehr aufkam, für die Wüsten aus den Ortsteilen Fischerde und Waldmeine das einzige öffentliche Verkehrsmittel. auch Bad Salzuflen und Herford. Das Foto entstand etwa Anfang der 1900er Jahre. Quellen: Dank an Herrn Reiner Niemann 1, Vlotho. Eben, der das Foto für die „woiste“-Homepage zur Verfügung gestellt hat.

Großer Zeitsprung: Und heute! Heute gilt das Wüstener Stift (über das 125-jährige Bestehen berichtete die LZ) als größter Arbeitgeber am Ort. Die Landwirtschaft ist zurückgegangen und hat ihr Gesicht in Laufe der letzten 40 Jahre stark verändert – dennoch liegt Wüsten nach wie vor malerisch inmitten zahlreicher Felder, hat viele Wälder und Wäldchen, schöne Hügel.

### Ortsdurchfahrt wird vermisst

Die Zahl der Geschäfte ist ebenfalls zurückgegangen, doch, so ist auf unserer Fahrt durch den Ort zu sehen – es gibt Lebensmittelgeschäfte, Ärzte, Apotheken sowie einige Fachgeschäfte und Betriebe. Nach wie vor sehr eng ist die Ortsdurchfahrt, wie die Repor-

terin bei ihrer Anreise von Bad Salzuflen feststellen muss. Siegert und Pumpenmeier, aber auch die Umfrage-Kandidaten bestätigen: Die Ortsdurchfahrt ist wohl seit Jahrzehnten ein Thema, aber bislang nie verwirklicht worden. Es fehlt, um es kurz zu machen, ein Bürgersteig. Von der Ortsmitte bis Salzuflen ist das Zu-Fuß-Gehen, das Radfahren an der Salzufler Straße Stress. „Klar“, nennt Pumpenmeier einen Aspekt, „der öffentlichen Hand fehlt das Geld.“

Viele Vereine tragen wesentlich zum Gemeinschaftsleben bei: Sportverein, MSC, MC, MGV bis zu den Rassenkaninchenzüchtern und zum Kulturverein, in dem auch die anderen Vereine organisiert sind. Bereichernd für das Ortsleben sind auch die beiden Kindergärten, die Grundschule, der CVJM, der Kirchen- und der Posaunenchor

sowie der Landwirtschaftliche Verein.

Viele, die wir bei unserer Fahrt antrafen, vermissen die Post. Das bestätigt auch Marianne Hartwig, die Albert Siegert entdeckt, wie sie gerade ihren Wagen auslädt, „wir müssen entweder nach Salzuflen oder nach Schötmar.“ „Ja“, fügt ihr Mann hinzu, „und in Salzuflen zur Post ist für viele doof, weil es kaum Parkplätze gibt, und nach Schötmar zur Post fahren wir nicht so gern, da geht es oft unfreundlich zu.“

Viel Wissenswertes über Wüsten und seine Geschichte inklusiver vieler historischer Fotos aus Privatbesitz findet sich auf der Homepage von Klaus Pumpenmeier und auf der der Heimatfreunde.

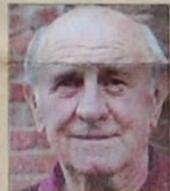
@ www.woiste.de und www.heimatfreunde-wuesten.de



Berühmt: Der Wüstener Bismarckturm, entnommen der Homepage www.woiste.de, herausgegeben von Carl Fornfeldt, Bad Salzuflen.

## „Hier wird man noch mit Vornamen angesprochen“

LZ-Umfrage: Warum lieben Sie Wüsten?



Albert Siegert (73)

Mich hat es 1946 durch die Vertreibung aus dem Oder-/Neiße-Gebiet hierher verschlagen. Hier in Wüsten bin ich zur Schule gegangen. Später habe ich das elterliche Haus übernommen, in diesem Haus ist mein Vater gestorben und mein Sohn zur Welt gekommen. Also nach all den Jahren sehe ich mich als Wüstener; Schlesien ist mein Geburtsort. Ich liebe Wüsten, weil man hier noch beim Einkaufen oder beim Über-die-Straße-Gehen mit Vornamen angesprochen wird.



Klaus Pumpenmeier (70)

Ich bin ein Ur-Wüstener. Laut Kirchenbuch sind meine Vorfahren bereits seit ungefähr 1670 hier ansässig. Ich habe 30 Jahre in Bielefeld und Löhne gewohnt, habe auch viele andere Orte kennen gelernt. 1975 dann habe ich das elterliche Haus übernommen – für mich steht eines fest: Ich kann mir nichts anderes vorstellen, als hier in Wüsten zu wohnen und zu leben.



Manuela Hetland (45)

Was ich am meisten an Wüsten liebe, hier kennt fast jeder noch jeden. Das kommt natürlich auch durch die Gaststätte, aber auch durch die Kinder lernen man schnell viele Eltern kennen. In Wüsten ist es immer noch möglich, Menschen zum Mitmachen zum Beispiel bei Schulfesten oder im Verein zu motivieren. Wüsten ist ein sicherer Ort – hier kann man die Kinder auch abends noch zum Einkaufen schicken. Hier gibt es einen tollen Sportplatz – auch toll für die Kinder zum Bolzen.



Wilfried Topolski (53)

Meine Frau Monika und ich sind hier sehr zufrieden, unter anderem weil wir hier alles haben: Geschäfte, Ärzte, Apotheken. Und es ist landschaftlich einfach sehr schön. Was wir hier vermissen, ist die Post, da muss ich bis nach Schötmar fahren. Mir gefällt an Wüsten auch die Kirms und der große Umzug.



Thomas Wrachtrup (24)

Ich studiere in Dortmund, kann also vergleichen. Hier in Wüsten kennt jeder jeden – das gefällt mir. Natürlich bietet Dortmund ein ganz anderes kulturelles Programm, aber ich habe festgestellt, dass ich wohl eher der Land-Typ bin. Ich freue mich immer auf das Wüstener Volksfest, da trifft man viele alte Bekannte und Freunde. Ganz toll ist an Wüsten der CVJM. In Dortmund brauche ich kein Auto, sondern benutze die U-Bahn – aber bis die in Wüsten gebaut wird, wird es wohl noch eine Weile dauern...